

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 16 (1954)

Artikel: Katharina von Wattenwyl : ein bernischer Spionageprozess aus der Zeit der Hugenottenverfolgungen
Autor: Juker, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-242787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KATHARINA VON WATTENWYL

Ein bernischer Spionageprozeß aus der Zeit der Hugenottenverfolgungen

Hörspiel, gesendet von Radio Bern am 7. Dezember 1952

Von Werner Juker

Personen: Katharina von Wattenwyl, zuerst Frau Pfarrer Le Clerc, dann Madame Perregaux. v. Erlach, Sohn des Schultheißen Sigismund v. Erlach; v. Wattenwyl; v. Wytténbach; v. Büren; Kirchberger; Dom Jean de Watteville, Abbé von Baumes-les-Moines in der Franche-Comté (Verwandte Katharinens).

Venner Daxelhofer, Haupt der antifranzösischen Partei in Bern.

Heimlicher Ryhiner.

Bäbi, Magd im Pfarrhaus Därstetten.

Christen, Knecht im Pfarrhaus Därstetten.

Köbu, Fridu, Lisi (Hintersässen in Bern).

Orte der Handlung:

- I. Hof des Pfarrhauses Därstetten im Simmental, 1679.
- II. Stadtwohnung der Wattenwyl in Bern, 1679.
- III. Haus Perregaux in Valangin, 1685.
- IV. Zimmer in Bern, 1689.
- V. Zimmer der Katharina in Bern, 1689.
- VI. Gasse in Bern, Januar 1690.
- VII. Stadtwohnung der Wattenwyl in Bern, Januar 1690.
- VIII. Wohnung der Perregaux in Neuenburg, nach 1700.

I.

Pfarrhaus Därstetten 1679

Bäbi (kopfschüttelnd, nicht vorwurfsvoll): Si het wider einisch es Gheie mit dene Herre! Alls müeße si gseh! Bi de Chüene sy si gsi, dr Roßtau het si ne zeigt, u jitz tuet si ne dr Chüngelistau uuf!

Christen: Was sy das wider fürig, wo si so nes Züüg het mit ne?

Bäbi: Die zwee dört kennsch dank: dr jung vo Erlach, dr Suhn vom Schult-heiß, u sy Gusäng, dr vo Wyttebach. Dä, wo z'näxcht näbere steit, chönnt dr Herr vo Büre sy. I bi nid sicher!

Christen: Für ne Frou Pfarrerli lachet si chly z'lut mit dene junge Herre.

Bäbi: Abah! E Frou Pfarrerli bruucht dank o nid e Surnibel z'sy!

Christen: Aber grad e so —!

Bäbi: He, si isch schließlech o no nid sövli alti un isch e Wattewyl un isch mit allne dene Herre verwandt. Da wird si wohlöppe-n-e chly dörfe lache mit ne.

Christen: U dr Herr Pfarrer isch haut nid deheim!

Bäbi: Das isch dank glych! Dä lachet ömel alben o mit, wenn er deheim isch!

Christen: Aber nid so ugschiniert! — Lue! Lue dört! Was söu jitz das wider gäh?! Si het dr wyß Chüngu uf ds Mätteli useglah, u — z'tuusigdonnerli-abenang — si wird doch nid öppe —?

Bäbi: Du myni Güeti! Si het wäger eis vo ihrne Pischtöleni i dr Hang u zilet uf ne!

Christen: Dä schön Chüngu! Grad dä, wo dr Herr Pfarrer ...

Bäbi: Hüb d'Ohre zue! Es chlepft!

Christen: Me schießt doch nid uf ene Chüngu! ... (Schuß) Das het ke Gattig! So übersühnig z'tue! U de no grad jitz, wo's heißt, me heig z'Zwöisimme ds Peschtmanndli gseh!

Bäbi: Schwyg! Beschwör nüt ufe!

Christen: I beschwöre nüt ufe! Die dört tuets!

Bäbi: Paß uuf! Si chöme. (Gelächter, näher kommend.)

Katharina: Bäbi! Dä Chüngel gitt's zum Znacht. Die Herre chöme dä Aben i ds Pfarrhuus cho ässe! Mach tifig!

Bäbi: Ja, Frou Pfarrerri.

Katharina: Christe, gang mit, hilf dr Balg abzieh! Aber süferli! Dr Herr Pfarrer cha ne de bruuche für syni Rhümatische.

Christen: Wie dr befählet, Frou Pfarrerri.

v. Büren: «Frou Pfarrerri» — das tönt — bi Euch — so — i weiß nid wie ...

Katharina (kurz abweisend): Laissons ça!

Erlach: E Prachtsschuß, ma cousine! Qui l'aurait cru!

Wyttenbach: Du weisch doch, daß d'Catherine de Watteville schieße cha.

Erlach: Ma foi, oui! On en a des preuves! I luege mr no dyni Blueme-n-a, Catherine, wenn d'erloubesch.

Katharina: Gang nume. Und die Herre?

Büren: I luege mr lieber die zwöi Pischtöli a. Das isch doch das Päärli wo-n-ech dr Ambassadeur z'Bade verehrt het?

Katharina: E même un ambassadeur impérial!

Wyttenbach: Dr Comte de Holstein. Me isch z'Bärn über die affaire à fond informiert gsi!

Katharina (wegwerfend): I weiß! Me isch z'Bärn geng über alles à fond informiert gsi. Sehr à fond! Wenn's albe bis Bärn glangt isch, isch es dopplet so grüuslech gsi wi i dr Wirklichkeit.

Wytttenbach: Aber das mit däm verwägene Ritt isch wahr gsi!

Katharina: Es isch o übertribe worde.

Büren: Wi het das eigetlech zämeghanget? I bi denn nid z'Bärn gsi, wo dä Rumeur isch umgange.

Wytttenbach: He, dr Herr vo Holstein het es Roß gha, wo-n-er von ihm bhauptet het, es heig no jede-n-abgeworfe, wo's probiert heig.

Katharina (kurz abschließend): Und *mi* het's nid abgeworfe! — Voilà tout!

Büren: Dir heit's probiert?!

Katharina (leichthin): Dr Herr Oberscht vo May het gwettet, i chönns, und da ha-n-i ne nid dörfe im Stich lah.

Wytttenbach: Mais c'était tout de même une folie!

Katharina (betont): Je ne suis pas une lâche, Messieurs! I lah niemer im Stich, wo uf mi zellt!

Büren: Ja — und da heit Dr du di Pischtüli —?

Katharina: Da het mr du äbe dr Herr vo Holstein di Pischtüli zum Presänt gmacht — als Erinnerung a die «folie».

Büren (die Pistolen bewundernd): Wunderbar! Artistiquement travaillés! Und so liecht! Fasch nume es Spiilzüüg!

Katharina (wegwerfend): O, für Chüngle z'schieße — — —

Wytttenbach: Und öppe-n-einisch es duel de femmes — — —!

Katharina (ungehalten): Mon Dieu! Das sy füzfzäh Jahr sider! Und überhoup ist das gar kes vo dene Pischtüli gsi. Die ha-n-i denn no gar nid gha.

Büren: Wi interessant! Dir heit es Duell gha, Frou Pfarreri?

Katharina (mokant): Dunkts Ech nid o, Herr vo Büre, daß «Duell» und «Frou Pfarreri» verwünscht schlächt zäme tönt?

Büren (leicht verlegen): Aber Dir syt doch ...

Katharina (ungehalten): Jajaja! I weiß! I bi d'Frou Pfarreri vo Därstette! Aber es isch nid nötig, daß me mr das geng wider affirmiert! — Ja und i ha-n-es Duell gha, wenn Dr's de scho weit wüsse! Mit ere Frou! Un «Duel de femmes!» Z'Murte! Vor füzfzäh Jahr! I bi denn grad zwänzgi gsi!

Büren: Und wäge was?

Katharina (kurz, sachlich): Will e wältschi Dame d'Frächheit gha het, mr z'säge, für ne Schwyzere syg i z'amüsant und z'läbig, da wärd wohl e französische Cavalier uf dr Durchreis my Mueter — — — Druuf abe ha se ghläpft!

Büren: Tiens! Und wi isch das usgange?

Katharina: Wi Dr gseht, läbe-n-i no und ha o kes Müüßi ab. Di anderi übrigen o nid.

Büren: So-n-es Duell zwüsche Froue ...

Katharina: Syg wyter nid gfährlech, weit Dr säge? I schüüchti o-n-es Duell mit eme Ma nid! (spöttisch) Heit nid Angscht, i ha ne kes gha! (ernster) Di einzigi Glägeheit drzue ha-n-i mr la entgah — das heißt — — —

Wytttenbach: Da drvo ha-n-i nie öppis ghört —?

Katharina: Wowohl! Da drvo heit Dir o ghört! Es het denn sogar e Familie-rat gäh drwäge!

Wytttenbach: Dir meinet — ? — di Affäre mit däm dütsche General —? Uf dr Jagd — denn im Aargou unde —?

Büren: Jitz chunnts mr! Da ha-n-i o öppis ghöre lütte! Dir heit dört mit eme dütsche General es Rencontre gha — —

Katharina: Mi cha däm so säge.

Wytttenbach: Dir heit denn dr Familie öppis ybrochet, Catherine!

Katharina (bitter): Und si het sich gräächt, d'Familie! Si het sich gräächt! — Si het mi verhäratet — drufabe — — mit em fils du pasteur de l'église française à Berne. Abraham heißt er — Abraham Le Clerc. Actuellement pasteur à Därstetten. Me voilà!

Büren: Aber was isch de eigetlech passiert gsi?

Katharina: Mit däm général allemand? (sachlich) Il chercha à me faire violence. Je lui lâchai un de mes pistolets à travers le corps. — Das da hie!

Büren: Parbleu!

Erlach (kommt zurück): Catherine, du hesch prächtigi Lupine! Chönnt i da en Ableger ha?

Katharina: Mais volontiers, mon cousin! Chumm, mir wei grad ga luege!

Erlach: Bim Zrügcho de, dä Abe! Jitz sötte mir wyter gäge Wyßeburg zue.

Katharina: My Ma isch dä Morge o dert ufe.

Bäbi (ruft): Frou Pfarreri! (kommt) Frou Pfarreri! Dr Herr Pfarrer isch hei cho. Er laht sich entschuldige bi dene Herre. Er müeßi z'ersch ...

Katharina: Nach was schmöcksch du, Bäbi? Na Rouch — und was no?

Bäbi: Räckholderbeeri, Frou Pfarreri. Dr Herr Pfarrer het befohle, es Füürli z'mache für syni Chleider. Eh um ds Gottswille, Frou Pfarreri, um z'tuusigs-gottswille, es isch würtlech wahr, was si gseit hei, scho vorigs Tags ...

Katharina (ruhig): So? ischs wahr?

Bäbi: Daß ds Peschtmanddli über d'Möser i ds Tal cho syg!

Büren: Ds Peschtmanddli? wär isch das?

Bäbi: Es verschrumpfets graus Manddli mit eme schuurige Chopf u gruusige ...

Katharina: Schwyg! gang i d'Chuchi! (sehr ruhig) Ja, myni Herre, es wird scho so sy! D'Pescht isch wider im Tal. My Ma isch destwäge dä Morge gäge Wyßeburg zue.

Erlach: Und das seisch is erscht jitz?!

Katharina: I deteschtiere bloßi Rumeurs. Jitz wo's sicher isch, erfahret dr's no früe gnue.

Erlach: I dänke, i däm Fall lah mir das Wyßeburg sy und ryte gradwägs uf Spiez zrugg. Catherine, pack ds Nötigste zäme! Du chunsch grad mit!

Katharina: Warum?

Erlach: Mais écoute! D'Pescht isch im Tal!

Katharina (erstaunt, dann entrüstet): Und da sött *i* —? D'Frou Pfarrerri? Was würde d'Lüt hie dänke, wenn ihri Frou Pfarrerri dervolief und se-n-im Stich ließ, jitz i dr Gfahr?! Quelle insinuation, mon cousin!

Erlach: Aber — das isch doch — e Tollküenheit — — —

Katharina (bestimmt, aber ganz ohne Pathos): I ghöre zu mym Ma und zu myne Lüt! Ja! i bi d'Frou Pfarrerri vo Därstette! Adieu, dir Herre! Grüeßet mr di liebi Cousine im Schloß z'Spiez und z'Bärn unde die ganzi wärti Verwandtschaft!

II.

Stadtwohnung der Wattenwyl in Bern, 1679.

Wattenwyl: Di ganzi wärti Verwandtschaft wär wider einisch binenand. Große Familierat! Traktandum — nid zum erschte Mal, aber hoffentlech zum letschte! — d'Jumpfer Catherine de Watteville — pardon! Madame veuve du feu pasteur Abraham Le Clerc, succombé à la peste à Därstetten, il y a quatre mois.

Erlach: Jitz wärs wider einisch gäbig, wenn mr no Chlöschter hätte.

Kirchberger: E aber nei! Cha me-n-o so öppis säge!

Erlach: De wär di Sach eifach: Si nähm dr Schleier und wär versorget.

Kirchberger: Gott sei Dank hei settigi unbiblische Institutione i üser greintgete Chirche ke Platz meh!

Erlach: Aber komod wäre si doch — i däm Fall, meine-n-i.

Wattenwyl: En andere Vorschlag! Dä vom Herr von Erlach isch nid akzeptabel.

Erlach: I beduure's. *Wi-n-i's* o beduure, daß me-n-ere dennzumal vor dr große Chance vo ihrem Läbe gstanden isch, denn wo dr Charles de Diesbach vo Fribourg ...

Kirchberger: Er isch e Katholik gsi!

Erlach: Er isch Houpme gsi i dr Schwyzergarde z'Paris und e Gentilhomme, wo usgezeichnet zu dr Catherine paßt hätt!

Kirchberger: Hürate zwüsche Reformierte und Katholike sy verbotte!

Erlach: Sy justement grad denn dür nes Dekret vo üse Gnädige Herre verbotte worde!

Kirchberger: Mit Grund!

Erlach: Si hätte no ne Momänt dörfe warte mit ihrem Dekret, wenn si's guet gmeint hätte mit is — und mit dr Cathrine.

Kirchberger: Es isch um ene Seel gange!

Erlach: Abah —!

Wattenwyl: Aber loset! Dadrüber wei mr doch jitz nid zangge!

Erlach: Jedefalls isch es beduurlech, wenn sich settigi Hindernis der natürliche Lösung vonere Situation i Wääg stelle — denn, und nachhär o wider bi dr Chünigin vo Schwede.

Kirchberger: Gott bhüet is vor dere! Die het dr Gloube vo ihrem Vatter und sys Wärch verlügnen! Die läbt z'Rom! ...

Erlach: I gloube-n-Ech, daß dr Gustav Adolf ke bsunderi Freud hätt a syr Tochter, wenn er no läbti. Aber für d'Catherine wär das öppis gsi: Ehredame vo dr Christine vo Schwede!

Kirchberger: Da wäre zwo Schöne zämecho! E Chünigin ohni Thron und ohni Land, en Abtrünnigi, e Heimatlosi — und üsi Catherine mit ihrer deplorable Neigung zur Bizarrerie! Die wär im Schwick o katholisch worde!

Erlach: Vilicht wär si glücklech worde i däm Milieu.

Kirchberger: Glücklech — um dä Prys?!

Erlach: Warum nid?

Kirchberger: Das gränzt a Felonie! E Bärnere, e Frou, wo im rächte Gloube touft und erzoge worde-n-isch — — —

Wattenwyl: Messieurs! Mir sy hie nid anere Religionsdisputation! Nach em Edikt vo Nantes herrscht Religionsfride und Duldsamkeit z'Frankrych. Respäktiere mr das o hie z'Bärn. Dr Familierat het synerzyt entschide, d'Catherine de Watteville dörf nid Hofdame z'Rom bi dr Christine vo Schwede wärde, drfür Pfarrfrou z'Därstette. Das isch si o worde, aber leidergotts isch si's hütt nümme. Und drum sitze mr hie binenand und müesse luege, was jitz wyter mit ere gscheh söll. Wi dr wüßt, isch si vermögenslos. G'erbt vo ihrem Ma he si nüt, im Gägeteil: si het no verlore, was si ihm i d'Eh bracht gha het, Schmuck, Möbel, Bargält. Was sich vorgfunde het, het nid emal glängt, für dr Herr Pfarrer vo Därstette vor em Gältstag nach em Tod z'bewahre. Il est mort insolvable. Item, mir chönne da dranne nüt meh ändere. Also, was mache mir jitz?

Eine Stimme (ruft): Wider verhäurate!

Wattenwyl: Liecht gseit!

Erlach: Wenn's de sy mueß — und i wüßt o nüt gschyders — e Kandidat wär vilicht scho da.

Wattenwyl: Und wär wär das?

Büren: Frage mr zerscht: was wär dä?

Erlach: Im Hauptamt Grichtsschryber und Notar.

Wattenwyl: Das isch nüt bsunders.

Büren: Was sünsch no?

Erlach: Chircheneltische, Conseiller juré, Maître bourgeois — was me so eme Notar öppen ahänt.

Büren: Und wo das alles?

Erlach: Z'Valangin.

Wattenwyl: Es gottverlassenes Näscht!

Erlach: Nid schlimmer als Därstette.

Wattenwyl: Verlochet im Neuburger Jura.

Kirchberger: O, bitte, es het es stattlechs Schloß und e rächt respektabli Chilche.

Wattenwyl: Ja — und jitz schließlech no: wie heißt er?

Erlach: Perregaux. Samuel Perregaux. Wittlig sit drüne Jahre. Sibenedryßgi. Er isch mr empfohle worde vo zwene Herre Landvögt, vom Herr Steiger in Avenches und em Herr Tscharner in Grandson. Ds Amt als Grichtschryber het er vom Vatter gerbt, syni Revenüe sy nid schlächt, sy Reputation no weniger — churz und guet: es wär e Ma für d'Catherine. Er isch präveniert, isch, wie mr dr Herr Tscharner, wo ne guet kennt, schrybt, nid abgneigt — also!

Wattenwyl: Dir heit di Kandidatur ghört. Macht öpper en andere Vorschlag? — Schynt nid dr Fall. Stimme mr ab: Wär drfür isch, daß d'Catherine de Watteville, verwitweti Le Clerc, i zwöiter Eh Monsieur le greffier de Valangin, Samuel Perregaux, hüratet, söll d'Hand ufha. — Merci. Dr Familierat het beschlosse.

III.

Valangin, Haus Perregaux, 1685.

Katharina (sachlich): Dr Familierat het beschlosse — i ha nüt drzue z'säge gha.

Abbé: Pauvre femme!

Katharina (achselzuckend): O, i bi eigetlech ganz zfride. I bi jitz sächs Jahr Madame Perregaux, i ha-n-e Bueb — —

Abbé: Un futur officier au service de sa Majesté Très-Chrétienne!

Katharina (langsam): Wenn das müglech wär — —!

Abbé: Aber Du hesch doch brillanti Connexione!

Katharina: I? D'Frou vo mene Grichtschryber ohni Bedütung? Und hie i der Wätabgschideheit?!

Abbé: Mais non! Ecoute, ma chère nièce. Tu m'as raconté ta vie — eh bien, moi, de ma part, je découvre mes cartes. (Zuweilen vorsichtig den Eindruck,

den seine Eröffnungen auf Katharina machen, abwägend): I bi nid nume uf ere Verwandte-Tournée i dr Eidgenossenschaft. Das isch e Vorwand. E unverfängliche Vorwand, und e-n-agnäme drzue, wenn i a alle-n-Orte so lebenswürdig ufgnoh wurde wie hie bi Dir z'Valangin.

Katharina: Merci, mon oncle.

Abbé: Es tuet eim wohl, nach dryßg Jahr wider einisch di alte Gsichter z'gseh.

Katharina: Di alte Gsichter!

Abbé: O (= auch) die! Me mueß 's näh, wi's chunnt. Me erläbt allerhand, und das zeichnet sich ab i de Gsichter — — I, zum Byspiil — — — (bricht ab)

Katharina (lächelnd): Me erzellt sich allerlei vom Oncle Dom Jean de Watteville!

Abbé (leichthin): Zum Byspiil: i syg Mönch gsi, syg mit ere Nonne dürebrönnt, syg Türgg worde, Großvezir, Gouverneur vo Morea, das heig i du de Venezianer usgliferet, und zum Dank für dä Dienscht a dr Chrischteheit heig mr dr Papst dr Mohammedaner vergäh, und dr Chünig vo Frankrych heig mi zum Abbé de Baumes-les-Moines gmacht. Das erzellt me sich hie vo mir — oder nid?

Katharina: Wohl, so ungfähr das.

Abbé: Wahr dran isch sicher z'Letschte: daß i Abbé vo Baumes-les-Moines bi. Und daß i em Louis quatorze zu Dank verpflichtet bi. Drum bin i o hie.

Katharina: I diplomatischer Mission?

Abbé (allmählich auf sein Ziel zusteuern, eindringlicher werdend): I so öppis Derartigem, ja. Sa Majesté Très-Chrétienne belohnt jede Dienscht, wo me-n-ere erwyst, fürschtlich. Dr Chünig vo Frankrych würd o für Dy Suhn Sorge — —.

Katharina: Würd —? Wenn was —?

Abbé: Catherine, möchtisch nid wider z'Bärn läbe?

Katharina: Wider z'Bärn?! (tiefer Seufzer)

Abbé: Es git e Wäg, wo Di wider ga Bärn — und glychzytig, das heißt, zu syr Zyt natürlech — wi alt isch Dy Bueb jitz?

Katharina: Er wird jitz de füfi.

Abbé: Also i elf, zwölf Jahr — Dy Bueb nach Versailles — — — (Pause)

Katharina (vorsichtig): Was — verlanget dr drfür?

Abbé: I? — nüt. Dr Chünig vo Frankrych. Dr Chünig vo Frankrych het e Schritt vor, wo-n-er im Usland, und grad hie i dr Eidgenossenschaft, und grad i de proteschtantische Länder und vor allne z'Bärn, treueri Diener bruucht als je. — Dr Chünig vo Frankrych wott — ds Edikt vo Nantes ufhäbe — —

Katharina (ohne Erstaunen, sachlich): Ds Edikt vo Nantes — das heißt also —

Abbé: Das heißt, daß i Frankrych dä Staat im Staat, wo d'Hugenotte bilde, verschwinde mueß. Frankrych mueß en absoluti Einheit wärde, politisch und religiös, das isch nümme z'umgah. Und drum mueß dä Erlaß vom Henri quatre vo füzfzähundertachtenünzg, wo de Hugenotte glychi Rächt wi de Katholike zuebilliget het, widerruefe wärde. (Pause) Du seisch nüt?

Katharina: Was söll i säge? I bi ne Frou, und d'Politik — — —

Abbé: O! Froue chönne i dr Politik under Umständ e sehr e wichtige Rolle spile! — Lue: Me förchtet am französische Hof mit Rächt, d'Ufhäbung vo däm Edikt vo Nantes machi i dr Eidgenossenschaft bi de protestantische Ständ böses Bluet. Me förchtet, Züri und Bärn — uf die chunnts i erschter Linie-n-a — Züri und Bärn chönnte dadrufhi d'Militärkapitulatione chünde und ihri Regimänter i französische Dienschte zrüg rüefe. Das mueß ver-
mide wärde. — Und das cha vermide wärde. Da drfür gitt es es unfählbars Mittel: Gält! Hesch Du-n-en Ahnung, wie gäldgierig das Land hie isch! Die klarschte Vernunftsgründ gälte nüt, we me se nid verguldet. Hundert, zwöihundert Dublone — das isch hiezuland ds einzige Argumänt, wo Gwicht het! Ohni Guld erreicht ke Stärbleche öppis vo de-n-Eidgenosse.

Katharina: Isch das nid e chly übertribe?

Abbé: Point d'argent, point de Suisses! Verstand mi rächt: es handelt sich nid dadrum, z'Bärn di regierende Herre z'choufe. Es handelt sich nume drum, sich dene erkenntlich z'zeige, wo eim, das heißt also em französische Chünig, guet gsinnt sy. Mir müeße zu däm Zwäck z'Bärn öpper ha, wo-n-is die bezeichnet, wo für Frankrych sy, und die, wo gäge Frankrych sy.

Katharina: Und Dir meinet — i —?

Abbé: Du bisch eini vo de nächschte Verwandte vo de regierende Herre z'Bärn. Du chasch i ihrne Hüser y und uus gah, ohni daß irgend öpperem öppis uffallt drby. Du chasch uf di harmlosichti Wys eis und ds andere erfahre, wo für Frankrych interessant isch. Du chasch dür sicheri Mittels-pärsone em französische Ambassadeur z'Solothurn ds eint und ds andere z'wüsse tue.

Katharina (zögernd): Das isch gfährlech!

Abbé: Het je ne Gfah e Catherine de Watteville abgeschreckt?!

Katharina: I bi nüm so jung — —

Abbé: Um so sicherer chasch Du hütt e Gfah erchenne und ere begägne!

Katharina: Wenn's uf mi allei achunnt! I ryte hütt no jedes Roß, es ma no so unvertrout sy, i schieße no so sicher wie je. — I schüüche ke Gfah, wenn ere alleini gägenüber stah — aber da wär i nid allei! Mittelspärsone, heit Dr gseit —. Wär wäre die?

Abbé: Uf ds allersorgfältigschte usgsuechti Lüt, alli so unverdächtig wie Du sälber.

Katharina: Aber me chönnt einisch eine verwütsche, me chönnt e Brief finde bi-n-ihm — — —

Abbé: E ganz e harmlose Brief, i däm alles andere z'läse-n-isch, nume nid das, wo nume dr Ygweiht drin list! Es gitt Decknäme und Chiffres, wo kem Ussestehende ds Gringschte verrate — — —

Katharina: I ha mängs gmacht i mym Läbe, wo d'Lüt der Chopf gschüttlet hei drob, aber — spioniert — das ha-n-i no nie!

Abbé (zynisch): Me mueß chönne zuegryffe, überall wo me vorwärts chunnt drmit. Me mueß chönne Mönch wärde, we me als proteschtantische Offizier vo dr Bildflächi verschwinde mueß. Me mueß chönne Türgg wärde, wenn eim im Chloschter dr Bode z'heiß wird, und mueß chönne Abbé wärde, wenn me als Türgg usgspilt het! Und wenn's mr jitz in Sinn chäm, i wett hei ga Bärn — so chönnt i dört Pfarrer am Münschter wärde, so guet wi Mönch und Türgg und Abbé! Und Du bisch o ne Wattewyl wi-n-i!

Katharina: E Wattewyl! I wett, i wär e Ma! Das wär wichtiger!

Abbé: De wärsch Du jitz Oberscht under de Fahne vo Frankrych! Dym Suhn steit die Carriere-n-offe! Oder söll är Greffier wärde wi sy Vatter und sy Großvatter, mit de bescheidene Revenüe vo so emene Schryberli z'Valangin? Söll er einisch i däm obscure Juranäscht versuure, Dy Bueb? Und Du sälber, wosch Du das? (sehr eindringlich) Für e französische Chünig z'Bärn — das wär la vie cavalière, la vie au grand air, für das *mir* gebore sy, mir Wattewyl! I ha's o gläbt!

Katharina: Je vous admire!

Abbé: Du wirsch gnau Instrukcione-n-übercho: di Connexion mit em Herr Amelot, em französische Ambassadeur z'Solothurn — — —

IV.

Bern, 1689

Daxelhofer (scharf, betont): Dr Herr Amelot, dr französische Ambassadeur z'Solothurn, isch genau informiert, was hie z'Bärn passiert! Wär informiert ne?

Erlach (indigniert): Über *was* isch er informiert?

Daxelhofer: Über üsi Besprächunge mit em änglische Gsandte. Über üsi Connexionen mit de niderländische Protestante. Über alles, was — zum Byspiil — *Dir* o wüsset!

Erlach (langsam, betont): Isch das — e Verdacht?

Daxelhofer (scharf): E Warnung! Herr von Erlach!

Erlach: Bsinnet Ech, was Dr säget, Herr Venner Daxelhofer!

Daxelhofer: E Warnung! Leitet se wyter a dä, wo's ageit!

Erlach: A dä, wo's ageit? Dir meinet — my Vatter?! — — Dir tangieret d'Pärson vom regierende Schultheiß? — ?!

Daxelhofer: Dr Herr Sigismund von Erlach isch dr unbedänklechscht Parteigänger vom Chünig vo Frankrych.

Erlach: Er füehrt eifach di altbewährti bärnische Politik furt!

Daxelhofer: D'Voraussetzunge vo der Politik hei sich grundlegend gänderet sit dr Ufhäbung vom Edikt vo Nantes. Bärn cha mit eme Chünig vo Frankrych, wo d'Protestante i sym Land usrottet, nüm im Bündnis blybe!

Erlach: Die alliance perpétuelle vo fünfzähndertsächzäh isch a ke Klausel bunde, wo d'Religion berüert! Es isch o denn, wo mr se mit em hüttige Chünig, em Louis quatorze, erneueret hei, nüüt vo öppis Derartigem d'Red gsi!

Daxelhofer: D'Ereignis hei das Bündnis überholt, es bruucht e ke bsunderi Klausel drzue! Und im übrige-n-isch es nid nume ds Feschthalte-n-a däm alte Vertrag mit Frankrych, es isch no meh gange: Dr Schultheiß het eigemächtig d'Awärbung vo zwöihundert Maa dür e Prinz vo Oranje hinderha. Grad eso eigemächtig het er verbotte, daß di Herre — Dir kennet se — ds Kommando vo dene-n-ängliche Kompaniee i de Niderlande übernähme, wo ne-n-abotte worde-n-isch.

Erlach: Will di Kompaniee gäge Frankrych ufgstellt worde sy!

Daxelhofer: Gäge d'Verfolger vom wahre reformierte Gloube! Uf das chunnt's a! Und warum bringt er das alls nume vor e Chlyne Rat? Warum het dr Groß Rat, hei mir, di Zwöihundert, nüt z'säge drzue? Und warum lost er nid uf d'Stimmung im Volk? D'Empörung über die Vorgäng in Frankrych isch unghüür! Alli Straße sy voll vo vertribene Hugenotte und Savoyer, me erwartet e neue Zuezug i dr Stadt. Di Lüt müeße ufgnoh und unterbracht sy, zu allne-n-andere drzue, wo scho da sy. Und während üsi Bevölkerung ihres Letschte härgit, für dene-n-unglückliche Gloubensgenosse z'hälfe, unterstützt d'Regierig dr Urhäber vo däm Eländ, dr Chünig vo Frankrych! Hintertrybt alles, wo däm unmönschliche Vorgah entgägewürke chönnt, und — ds Schlimmschte! — *verratet* a Frankrych, wär hie z'Bärn waagt, gäge das Vorgah z'proteschtiere.

Erlach: Dir bruuchet das Wort «Verrat», Herr Venner?!

Daxelhofer: Jawohl! Verrat! Herr von Erlach!

Erlach: My Vatter ...

Daxelhofer: I säge nid, daß Eue Vatter, dr Herr Schultheiß von Erlach, sälber em französische Ambassadeur z'Solothurn Nachrichte laht zuecho. Das fällt mr nid y. Aber es mueß öpper us syr nächschte Umgäbung sy — öpper us *Euer* nächschte Verwandtschaft — —

Zimmer der Catherine von Wattenwyl, Bern 1689.

Katharina (liebenswert, unverfänglich): Öpperem us Euer nächschte Verwandtschaft dörfet Dr doch sicher avertroue, Herr Oberscht, warum es uf ds Mal so pressiert, daß Dir i das Waadtland abe müeßt. Es isch so nätt gsi, all Tag das Plouderstündli mit Euch, und jitz söll das vo eim Tag uf en andere ufhöre? Was isch los a däm lac léman, daß Dir spornstreichs dört abe ryte müeßt?

v. Wattenwyl (ärgerlich): Abah! Das Gschtürm da wäge Savoye! Wäg dene protestantische refugiés, wo sich nid still ha chönne da unde, wo mit Tüfels Gwalt zrugg wei ga Savoye. Dä Summer sy scho zwo Partiee vom Waadtland uus übere See, und beidi Mal hei d'Franzose und dr Duc de Savoie z'Bärn reklamiert, me hätt besser sölle ufpasser und die Lüt zrügghalte. Jitz probiert's schynt's e dritti Kuppele, trotz em échec vo de zwo andere. Und dene söll i's jitz äbe ga verha.

Katharina: Schaad! I ha mi jedesmal so gfreut uf Eue Bsuech. Aber i Gottsname! Raison d'état — da cha me nüt mache!

v. Wattenwyl: Und i bi gärn zue-n-Ech cho, Catherine. Es isch so gmüetlech bi-n-Ech, Dir syt so nätt ygrichtet — — —

Katharina: Albeneinisch chunnt sogar dr Herr Schultheiß sälber zue mr z'Bsuech. Überhaupt di liebi Verwandtschaft — si bemüjt sich schuderhaft, die Jugetstreiche, mit dene-n-i se synerzyt chokiert ha ...

v. Wattenwyl: Ach, das isch doch scho lang verby!

Katharina: Leider!

v. Wattenwyl: Leider?

Katharina: I bi vierevierzgi. I bin e alti Frou — — —

v. Wattenwyl: Me gseht Ech's nid a.

Katharina: Merci pour ce compliment, mon cousin. Das rujige Läbe hie z'Bärn, so ohni émotions — ohni Interässe — — —

v. Wattenwyl: O, Dir interessieret Ech doch für allerhand! Für Politik par exemple.

Katharina: Politik — da verstah-n-i leider rächt weni drvo!

v. Wattenwyl: O, im Gägeteil! Da machet Dir äbe grad di großi exception under üsne Froue. I bi scho mängisch überrascht gsi, wi träffend Dir e Situation beurteilt heit, wi guet Dir über mängs im Bild syt, wi richtig Dir Pärsoner yschätzt ...

Katharina: Assez, assez! Dir weit mr schmeichle!

v. Wattenwyl: Nid im Gringschte! Das säge-n-o anderi — —

Katharina: Ach, wär wett o!

v. Wattenwyl: Im Ärnscht! Ersch da ei Tag, na dr Ratssitzig, seit dr Venner Daxelhofer zue mr ...

Katharina (leicht, tändelnd): Dr schön Herr Daxelhofer! Dä söll ja synerzyt so Furore gmacht ha z'Paris bi de Damen am Hof!

v. Wattenwyl: Äbe! Und wenn dä Frouekenner vo Euch seit, Dir syget di interessantischti Frou z'Bärn, är bewunderi Eui Gwandtheit i dr Conversation, Eui Versiertheit i dr Politik ...

Katharina (nachdenklich): So so, dr Herr Daxelhofer «bewunderet», wi Dir säget, my Versiertheit i dr Politik — —? Dr Herr Daxelhofer isch, so viil i weiß, dr ergscht Franzosegägnar z'Bärn — und mir Wattewyl inkliniere bekanntlich meh uf di anderi Syte — — —

v. Wattenwyl: Wenn dr Venner Daxelhofer sich für ne Frou interessiert, de fragt er wohlöppe z'allerletscht nach ihrne politische sympathies.

Katharina: Gloubet Dr? — I weiß nid —? —? (plötzlich ablenkend) Wi gfallt Ech di Cassette da?

v. Wattenwyl: I ha se scho lang bewunderet. Es Prachtsstück!

Katharina: Ächts Cedereholz vom Libanon. En Unggle, dr Dom Jean de Watteville, het mr se verehrt — —

v. Wattenwyl: Tiens! Dä berüehmt Abbé vo Baumes-les-Moines!

Katharina: Er heig se vom Sultan pärsönlich übercho. I gloube's. Das Gheimschloß dran isch sicher türggisch Arbeit. Hie bringt's ke Schlosser uuf.

v. Wattenwyl: Und was verschließt das türggische Gheimschloß?

Katharina (geheimnisvoll, mit Freude am gefährlichen Spiel): Ma correspondance secrète — — —

v. Wattenwyl: Was Dir nid säget! Öppe gar — Liebesbriefe —?

Katharina: Qui sait? — Wenn Dir jitz de wider z'Lausanne syt und mr einisch es Briefli schrybet, chunnt das vilicht o da dry —?

v. Wattenwyl: Catherine!

Katharina: Mon cousin —?

v. Wattenwyl: Und jitz mueß i i das verwünschte Waadtland abe —!

Katharina: I weiß es — — sünsch hätt i nüt vo däm Druckli gseit —

v. Wattenwyl: Dir syt e bösi!

Katharina: Tant mieux! Das macht Ech dr Abschied liechter! Und jitz säg-n-ig Ech also adieu — mon cousin — — —

v. Wattenwyl: I Gottsname, Catherine. Einisch mueß es sy. Läbet wohl!

Katharina: Adieu — — — und — au revoir!

v. Wattenwyl: I hoffe's! (Schritte. Türe. Dann hört man, wie Katharina das Kästchen öffnet und mit Papieren raschelt, dann Schritte, Türe öffnen)

Katharina: Bäbi! Loset! I schrybe no ne Brief, wo-n-i nid gstört sy möcht drby. Wenn no öpper sött cho, so säget, i syg nid deheim. (Türe zu, Schritte.)

Katharina (halblaut): «Le colonel de Watteville — son chiffre —? Cinna, si je me rappelle bien. — Oui, Cinna (sie schreibt).

(Lärm auf der Straße. Poltern an der Haustüre. Rufe: Uftue!)

Katharina (am Fenster): Was isch das? Was wei die? — (an der Tür) Bäbi! gang lue! Die schlah-n-is ja d'Huustür y!

(rasche Schritte durchs Zimmer. Papierrascheln. Verschließen der Kasette. Dann schwere Schritte eine Treppe hinauf. Die Zimmertüre kracht auf. Schritte und Waffenklirren im Zimmer.)

Heimlicher Ryhiner: Madame Perregaux?

Katharina: Ja. Die bi-n-i.

Ryhiner: I bi dr Heimlicher Ryhiner, falls Dir mi nid söttet kenne.

Katharina: I kenne-n-Ech.

Daxelhofer: Und mi?

Katharina: Herr Venner Daxelhofer! — Was söll das bedüte? Was weit Dir hie?

Daxelhofer: En Uskunft, Madame Perregaux. (Papierrascheln) Kennet Dir dä Brief da? Es isch *Eui* Handschrift!

Katharina: Wenns my Handschrift isch, wurde-n-i-ne dänk kenne.

Daxelhofer: Mir hei-ne amene Courier abnoh, wo uf Solothurn unterwägs isch gsi. Für wän isch dä Brief bestimmt gsi?

Katharina: Wenn Dr d'Adrässe gläse heit, so wüßt Dr's.

Daxelhofer: Dir bestrytet also nid, mit em französische Ambassadeur z'Solothurn, em Monsieur Amelot, i Connexion z'stah?

Katharina (ruhig): I bi d'Frou vo-m-ene Neuburger, i bi französische Untertani, es isch mys guete Rächt, mit em Gsandte vo mym Land Relatione z'ha.

Daxelhofer: Es chunnt druuf a, weler Art die Relatione sy.

Katharina: Es handelt sich um d'Besserstellung vo mym Ma z'Valangin, und vor allem handelt es sich um d'Zukunft vo mym Suhn. Um nüt anders.

Daxelhofer: Guet, also. Aber di Gägedienschte, wo Dir em Ambassadeur drfür leischtet — weler Art sy die?

Katharina: Chlyni renseignements über dis und das. Was me sich so erzellt, z'Bärn, under de Loube.

Daxelhofer: So. — Madame, Dir chönnet mr gloube, mir sy nid zu üsem Amusement hie bi Euch ybroche. Mir chöme uf Befähl vo dr Regierung. I weiß, wär Dir syt. I kenne-n-Eui Verwandtschaft und deren ihri Verdienste

für üsi Stadt, hütt und i dr Vergangeheit. Und wenn mr zu-m-ene settige Schritt gägen e-n-Aghörigi vo-n-ere so illustre Familie zwunge worde sy, de nume wäg dene suspekthe Beziehung, wo Dir mit dem französische Gsandte aknüpft heit. (betont) Mit em Minister vo-m-ene Chünig, wo wi ne zwöite Attila i dr Christeheit wüetet! Wo wi ne zwöiti Gottesgeißel über üsi heiligi Religion härfallt! Nid nume, daß er d'Protestante im eigene Land mit Füür und Schwärt verfolgt — es lige Azeiche vor, daß er sich o über üs härmache würd, wenn sich di chlynschti Glägeheit drzue bietet! Sicher isch zum mindeschte, daß er probiert, Uneinigkeit und Verwirrig bi üs az'stifte und zu däm Zwäck gwüssi Pärson hie — Pärson vo höchstem Stand und Yfluß! — probiert uf sy Syte z'zieh! Und mir müesse leider anäh, daß Dir, Madame, ihm da drzue d'Hand botte heit.

Katharina: Vo was i dene Briefe a Monsieur Amelot z'Solothurn d'Red isch, han ig Ech bereits gseit!

Daxelhofer: I däm Brief da, wo-n-is i d'Händ graten isch, steit öppis, wo nume ne Venner oder e Heimlicher wüsse cha. Wohär wüset *Dir's*?!

Katharina: Wenn me sich Staatsgheimnis z'Bärn under de Loube erzellt, de hüetet Dir Eui Staatsgheimnis schlächt, Herr Venner!

Daxelhofer: Das weit Dir under de Loube ghört ha?!

Katharina: Zuefällig! I weiß nid emal, wär dä isch, vo däm i's ha!

Daxelhofer: Das, Madame, söll Ech gloube, wär wott! I nid! — Madame, i ha Competänz, Euch e Vorschlag z'mache: Dir säget üs jitz und hie offe-n-und ohni Usflucht, im Uftrag vo wäm Dir di Korrespondänz mit em französische Ambassadeur füehret und wär Euch di Informatione liferet, wo Dir uf Solothurn wyterleitet. Wär erzellt hie z'Bärn — under de Loube, wi Dir behauptet — Staatsgheimnis, wo nume i de ängschte Regierungskreise bekannt sy chönne? Säget is di Näm, und Dir syt los und ledig. Meh no: mir lohne Euch, und Eue Ma, und Eue Suhn, rycher als das dr französische Chünig je tät.

Katharina: Gloubet Dir wahrhaftig, Herr Venner, es syg z'Bärn e Staatsma, e Ma us de höchschte Regierungschreise, so — unvorsichtig, für nid z'säge: so dumm, wenn er em französische Chünig es Staatsgheimnis hinterbringe wott, das enere Frou az'vetroue?! Einere vom «schwache Gschlächt», wo bekanntlech kes Gheimnis für sich cha bhalte! Gloubet Dir das würklech?!

Daxelhofer: Dir, Madame Perregaux, Catherine de Watteville, syt ke gewöhnliche Frou! Dir syt gschyd, intelligänt, wi ne Ma! Dir syt en Usnahm i mänger Beziehung! Euch als Mittelpärson z'bruuche, isch nid ds Dümmschte, wo eine cha mache — im Gägeteil! Als Frou äbe grad syt Dr viil weniger suspäkt als irgend en andere agent secret. Säget is d'Wahrheit, und Dir heit no die Nacht freis Gleit zu Euem Ma und Euem Suhn nach Valangin!

Katharina: I han Ech gseit, was ig Ech z'säge ha, Herr Venner Daxelhofer!

Daxelhofer: Es tuet mr leid, Madame. De han ig Ech o nüt meh z'säge. Herr Heimlicher Ryhiner! Jitz isch's a Euch! Machet mit der Frou, was befohlen isch! (Er geht)

Ryhiner: Wachtmeister! Yne mit dene Manne! Das Zimmer wird dürsuecht! Machet di Chäschten uf da! Wo sy d'Schlüssle?

Katharina: Tüet se numen uuf! Si sy nid bschlosse!
(Türen öffnen, Schubladen herausreißen usw.)

Ryhiner: Ds Bett! Ryßet di Matraze usenand! — Halt! Di Cassette da — gäbet se här, Wachtmeister! Was isch i däm Chäschтли da? Tüets uuf!

Katharina: Es isch es Gheimschloß dran, i ha ke Schlüssel drzue.

Ryhiner: Aber mir hei e Schlüssel drzue! E Hellebarde här! Chrachet das Druckli zäme! (Schläge, Krachen) So! — Aha! Briefe! Da hei mr, was mr gsuecht hei! (Papierrascheln) «Le huit décembre» — ds hüttige Datum! Tiens! Ganz e früsche Brief! «... Cinna, qui es du conseil de guerre de Berne et commandant dans le pays de Vaud retournera ce soir à Lausanne pour empêcher qu'il ne s'y fît rien en faveur des séditieux Savoyards.» Merci! Das gnüegt! Wachtmeister! Handschälle und Chöttine!

Katharina (zurückfahrend): Was understandet Dir Ech?! Laht mi la sy! I bi-n-e Wattewyl —!

Ryhiner: E Spionin! E französische Agäntin! Vorwärts, Wachtmeister!
(Kettenrasseln)

Katharina (wehrt sich): Laht mi la sy! — Wägg! Monstre! Assassin! (Handgemeine, Kreischen, knurrende Laute der Soldaten)

Katharina (keuchend): Laht — mi — la — sy —! (Ruhe. Man hört nur mehr Katharinas keuchenden Atem)

Ryhiner: So! Weit Dr jitz Vernunft anäh? Über die Briefe da — — Wyter, Wachtmeister! Uf was wartet Dr? Fueßchöttine! Aber nid z'äng! Daß si no cha loufe! (Neues Kettenrasseln.)

Ryhiner (indessen in den Papieren wühlend, liest, die Chiffre-Worte fragend betonend): «Le retour de Krantz (?) a donné une extrême joie à Wurst (?) en lui apprenant l'arrivée de Brunner (?) à Moscou —?» Wurst? Brunner? Moscou? Was bedütet das? — ? Über di Briefe da wärde mr Ech de am ene-n-andere Ort wyter questioniere!

Katharina: Hänket mi! Strecket mi! Laht mi vo vier Roß verriße — Dir bringet nüt us mr!!

Ryhiner: Zersch afange i Turm! De wei mr de luege! (unheimlich drohend)
Mit de Duumeschrube — — —

VI.

Bern, Gasse, Januar 1690.

(Man hört Gemurmél einer auf ein Schauspiel wartenden Volksmenge.)

Köbu: Mit de Duumeschrube —! Auwä numo so! Gstreckt hei si se! Ufzoge mit em Füfezwänzgpfünger a de Scheiche!

Fridu: Mit em Füzgpfünger! ha-n-i ghört!

Lisi: Die armi Frou — was hei si mit ere gmacht?

Köbu: He was me dank macht mit derige Spiön u Agänte! Uf d'Strecki gspannet hei si se, da obe im Chefiturm.

Lisi: Uf d'Strecki —?

Köbu: Hesch no nie vo dere ghört? Da chunnt dr Hänker u päcklet di ...

Lisi: Nei, du!

(Die Münsterglocken beginnen zu läuten)

Köbu: Da chasch lang nei brüele! Dä chunnt un bingt Dr e Stei a d'Füeß, so ne zümftige, füzpfüngige, u de zieht er Di a de Hänge uuf ...

Fridu: Aber hingerts! D'Häng uf e Rügge bunge, daß es Dr d'Achsle-n-us-ränkt we-n-er am Seili zieht!

Lisi: Hör uuf, hör uuf! Das isch gruusig — —!

Fridu: Du tätsch anders möögge!

Köbu: Die het o brüelet, daß me se zäche Hüser wyt ghört het!

Fridu: Ä-ä, du! Seie nid! Dä wo so brüelet het, isch dä Schangi gsi, dä Wäutsch, wo aube ihri Briefe uf Solothurn gschmugglet het. Dä hei si o dra gnoh! Aber seie, d'Wattewiu, die heig gschwige wi-n-e Stock! D'Zäng zämebisse u ke Mux useglah! Dere het dr Tüfu ghulfe! Das isch e Häx! E Häx, säge-n-ech! Süsch hätt die nid so ds Muu verhah! U drzue wüß si o ging aus, was i dr Stadt passiert u was me vo-n-ere sägi, z'Trotz daß si i-m-ene fyschtere Loch aköttele isch u kes Seelebei gseht näb dr Wach, wo Tag u Nacht bi-n-ere hocket.

Köbu: Es syge schyns ging es paar Herre us em Chlyne Rat drby u passi uf.

Fridu: Ja, u we se re ds Frässe gäh, so müeße die zersch drvo probiere, öb nid öppe Gift drin syg.

Lisi: Wär wett se de vergifte?

Fridu: Auwä meh aus eine vo dene gnädige Herre! Äbe die, wo-n-ere gseit hei, was si uf Solothurn söu brichte, u wo jitz Angscht hei, si bring ne d'Näme-n-uus. He destwäge strecke si se dank, daß si söu userücke mit dene subere Herre, für was süsch?

Lisi: Mi tschuderet's ganz! Di armi, armi Frou! Was söu si de eigetlech dschuld sy?

Köbu: Das gsehsch jitz de grad, was si dschuld isch! Si wärde wou gly cho.
D'Glogge lütte ömu scho.

Lisi: Si lütte ging, we wider so ne truurige Zug i d'Stadt chunnt.

Fridu: Si chöme! Loset! Me ghört se singe!

(Gesang eines französischen Psalms, näher kommend, stärkeres Volksgemurmel untermischt von Mitleidsrufen)

Köbu: Lue di arme Tüfle-n-a! D'Häufti het kener Schueh meh, nume Hudle um d'Füeß!

Fridu: U di truurige Bünteli, wo si mit sech schleipfe!

Lisi: U di usghungerete Ching mit dene dünne Beindli! Herr Jeses, Herr Jeses!
U de singe si no, i däm Eländ!

Fridu: Duuret si di jitz ging no, die da obe im Turm? A däm Eländ da, a däm isch die o dschuld! Si het's mit em französische Chünig gha, wo di Lüt da vo Huus u Hei vertribe het. U de chöi die da no froh sy, daß si-n-ihm ebcho sy! Mit dene, wo-n-er verwütscht, mit dene geit er no unerchannter um aus üsi gnädige Herre mit dr Wattewiu!

Lisi: Aber du hesch doch gseit, es syg äbe grad es paar vo de gnädige Herre, wo hinger dr Wattewiu stecki — Wi chöi de die? Das sy doch o aus Reformierti!

Köbu: Ja da isch drum no öppis angers drhinger! Chumm e chly neecher! Das darf me nume chüschele! Gueti Reformierti u gueti Bärner sy si au — aber destwäge sy si glych scharf uf de Pangione, wo ne dr französisch Chünig zaut! Da ligt dr Haas im Pfäffer! Verschteisch, Lise? Ds Gäut! Ds französische Gäut! Vordüre chöi si nid gnue tue für die arme Röfuschiee, u hingerdüre löh si em französische Chünig dür d'Wattewiu la säge, es syg ne de nid haub so ärnscht drmit! Gompri? So isch's! Däm seit me Politik!

Fridu: Mi nimmts my Seeu wunger, was da no use chunnt drby.

Köbu: Häb ke Angscht, si wärde's wou so dräije, daß das Wybervouch alleini blybt hange!

Lisi: Gloubsch, si wärdi gchöpft?

VII.

Stadtwohnung der Wattenwyl in Bern, Januar 1690.

Wattenwyl (erregt): Und jitz wird si gchöpft?!

Daxelhofer: I begryffe Eues emportement, Herr vo Wattewyl. Aber loset jitz z'ersch, was mr Euch uszrichte hei.

Wattewyl: I lose.

Daxelhofer: Läset, Herr Heimlicher Ryhiner.

Ryhiner: «Criminal-Prozäß Catharinae Franciscæ Perregaux, welche mit dem französischen zu Solothurn residierenden Ambassadoren nachdenkliche Correspondenzen angestellt, sich allhier gesetzt, ihren schändlichen Briefwechsel ganz heimlich getrieben, auf erschollenes Gerücht aber gefänglich eingesetzt, zu unterschiedlichen Malen sowohl freundlich als ernstlich examiniert worden, endlich an die Folter geschlagen, hat hernach ohne Marter eine weitläufige Vergicht gethan:

daß sie dem französischen Herrn Ambassadoren alles, was sie irgend vernämen können, zu wissen gemacht, und von deswegen von ermeldtem Herrn Ambassador allerhand Verehrung, als Gelt, Ring, Pfärd, Zeug zu Kleideren und Anderes empfangen;

daß sie unterschiedlicher hoher Herren Namen mißbraucht und damit dem Ambassadoren glauben gemacht, als wenn das Einte oder Andere, das sie ihm schriebe, von denselben herkäme, welches doch alles falsch und von ihr erdichtet worden.

Wattenwyl: Was heißt das alls? Wenn alls, was si gschribe und gmäldet het, erfunden-und erloge-n-isch, was het si de verrate drmit?! Wäm het si de würtlech gschadt drmit?! Isch de da nid dr einzig Düpiert dr Herr Amelot z'Solothurn sälber?! Und jitz söll si doch zum Tod verurteilt wärde?!

Daxelhofer: Ds Volk isch wäge dene vertribene Hugenotte uf ds üsserschte erbitteret ...

Wattenwyl (bitter): Daß me-n-ihm es Opfer bringe mueß, Herr Venner Daxelhofer?!

Daxelhofer: Nei. Loset wyter.

Ryhiner: «Meine Gnädigen Herren Rät und Burger haben ihre Reflexionen reiflich walten lassen und gefunden: sintemalen diese Verhaftete durch den französischen Ambassadoren eingeführt und derselbe selbst und niemand anderes durch sie betrogen worden ...»

Daxelhofer: Dir gscht, Herr vo Wattewyl, me het Eues Argumänt bereits vorwäg gnoh.

Ryhiner: «... durch sie betrogen worden, hiesigem Stand dadurch auch kein Nachteil widerfahren, sind Meine Gnädigen Herren erbötig, weil ihnen bekannt, daß diese Weibsperson von Jugend auf für eine Aberwitzige oder Halbnärrin gehalten worden, dieser Perregaux aus sondern Gnaden das Leben zu schenken, jedoch mit dem Geding, daß deren Verwandtschaft alle seit ihrer Behändigung aufgelaufenen Kosten über sich nehme und ersetze, sie, die Perregaux, an solche sichere Orte verschaffe, daß durch sie weder dem Stand noch jemandem einiger Schaden und Nachteil zugeführt werden könne, darum sie Meinen Gnädigen Herren genugsam Bürgschaft und Sicherheit stellen sollen.»

Daxelhofer: Das isch's, was mir Euch z'eröffne hei, Herr vo Wattewyl. Myni Gnädige Herre Rät und Burger erwarte, daß di ansehnliche Verwandtschaft

vo dr Perregautin sich mit Bürgschaft und Sicherheit, wo Myni Gnädige Herre verlange, yverschtande erkläri.

Wattenwyl: En Aberwitzigi und Halbnärri syg si, heit Dr gseit? Als Frou vilicht! Wenn si e Ma wär und als Ma handle dörft, de wär si üs allne überläge, Herr Daxelhofer!

Daxelhofer: Es chönnt sy, daß Dr rächt heit, Herr vo Wattewyl. Aber si isch jitz einisch e Frou — — —

Wattenwyl: Und das isch ihre grösch Fähler, und dä wei mr se nid la entgälte. D'Verwandschaft wird mache, was Myni Gnädige Herre befäle.

Daxelhofer: Merci.

Wattenwyl: E Frou —! Als e schöni Frou heit Dr se i Turm gschleipft — wie chunnt si wider use?!

VIII.

Wohnung der Perregaux in Neuenburg. Nach 1700.

Katharina: Wi bi-n-i wider usecho?! Aussi hideuse que méconnaissable! I bi-n-e alti chranki Frou, i wirde di Schmärze i myne verstreckte Glider nie meh los. Lueget mi nid so a, dir Herre! I vertrage's nid, daß me mi so aluegt!

v. Erlach: I bewundere Dy Geischt und Dy Muet, Catherine!

Katharina: My Geischt — dä längt no grad, für myni mémoires z'schrybe. I diktiere se mym Ma. Üse Suhn söll einisch wüsse, was sy Muetter uf sich gnoh het für ihn — und d'Wält söll einisch wüsse, was die Gnädige Herre vo Bärn wäge mir uf em Gwüsse hei! Je fis sur cette ville, en sortant des portes, les mêmes lamentations que notre Seigneur fît sur celle de Jérusalem.

Erlach: Me cha Dr das nid übel näh.

Katharina: Dr Schultheiß von Erlach, Dy Vatter, dä isch eine vo de wenige wytblickende Manne gsi z'Bärn, wo-n-er dr Bruch mit Frankrych à tout prix verhinderet het. Und i bi stolz, daß ig ihm drby ha chönne behilflich sy! Er het richtig gseh und er het rächt grächnet. Bis zum letschte Ougeblick het er rächt grächnet. Isch's wahr, was me seit, er heig uf sym Grabmal z'Spiez, wo-n-er no zu Läbzyte het la errichte, sys Todesjahr scho zum voruus la ymeißle?

Erlach: Ömel ds Jahrhundert, ds Eis und ds Sächsi. I ha-n-ihm mängisch gseit, er wärd de us däm Sächsi no nes Sibni mache, aber er het dr Chopf gschüttlet und het Rächt bhalte: i de letschte Tage vom alte Jahrhundert het er d'Ouge zueta.

(nachdenkliche Pause)

Katharina: Er het i allem Rächt bhalte. O i sym Verhalte zum französische Ambassadeur, wo me-n-ihm so schwär agrächnet het, daß ne d'Franzosefinde mit allne Mittle hei wölle stürze. I dr Wienachtsnacht, wo-n-i z'Bärn im Chefiturm gläge bi und kes Gliid ha chönne rüehre vor Schmärze vo dr Tortur, i der Nacht sy zwee vo de pynleche Examinatore zue mr cho und hei mr versproche, daß i sofort frei syg und e schöni Pension überchömi, und my Ma söll Bärnburger wärde, wenn i erkläri, dr Schultheiß von Erlach standi im verräterische Yverständnis mit em Ambassadeur z'Solothurn. I ha-ne gantwortet, si chönni mache mit mr was si wölle, aber für ne Gmeinheit und Niderträchtigkeit syg i nid z'ha.

v. Büren: Quel courage dans une situation pareille!

Katharina: I ha nie Eine im Stich glah, wo sich uf mi het verlah! — Aber jitz, excusez-moi, mes amis (mühsam lächelnd) jitz lah-n-i Euch im Stich. My Rügge — es chunnt wider —. I mueß ga ablige. De geits am ringschte verby. Excusez-moi, i möcht nid, daß Dr gseht, wi-n-i Grimasse mache! (geht)

v. Büren: Quelle vaillante femme!

Erlach: Si blybt drby, si heig nüt Unrächts gmacht, im Gägeteil, si heig vermittelt zwüsche Bärn und Frankrych, zum Beschte vo Bärn und dr Eidge nosseschaft. Jedefalls het dr Ambassadeur sälber nie dr Ydruck gha, är syg dr Düpiert, si heig ne hindergange und ynegleit mit ihrne Briefe — hätt er sünsch dr Familie d'Prozäbchöschte vergüetet?! Zwöihundert Louis d'or! — Wär kennt sech uus i dene Winkelzüg vo Politik und Staatsraison! Das alte Zwysfelswort us dr Bibel — me chunnt mängisch i Versuechung, das z'widerhole: Was ist Wahrheit?